

## Three Minute Pitch „Doktor Unbekannt?“

Perspektiven auf die Informations- und Datenlage zu promovierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern“

Im Three Minute Pitch präsentierten die Vortragenden des 6. UniKoN-Werksattgespräch 2020 in drei Minuten einen Standpunkt zur Informations- und Datenlage zu promovierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Im Anschluss erfolgte eine Diskussion mit dem virtuell zugeschalteten Plenum. Diskutiert wurde dabei aus der Perspektive der Einrichtungen. Was wissen diese über ihre Promovierten und welche Informationslücken bestehen. Aber auch gesellschaftliche Perspektiven wurden beleuchtet.

**Vortragende:** Dr. Kolja Briedis, Prof. Dr. Erika Kothe, Dr. Hanna Kauhaus, Prof. Dr. Felix Kramer, Dr. Stefan Krabel

**Dr. Kolja Briedis ist seit 2017 Leiter der National Academics Panel Study (Nacaps) am Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung.**

<https://www.nacaps.de/>



Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin gebeten worden, in einem Kurzstatement Bedarfe für die Promovierten-Erhebung aus Sicht der Hochschulforschung zu benennen. Erfreulicherweise bekommen wir zunehmend mehr Informationen über Promovierte, deren Situation und Werdegänge nach der Promotion. National und international wächst die Zahl der Studien, die insbesondere wichtig sind, um die Karrieren außerhalb der Wissenschaft zu beleuchten. An dieser Stelle werden die Hochschulen mit Erhebungen im Rahmen von Personalstatistiken oder anderen prozessproduzierten Daten im Rahmen von Verwaltungsabläufen kein Licht in die Dunkelheit bringen können. Dafür braucht es andere Ansätze. **Doch gerade weil ein Großteil der Promovierten das Wissenschaftssystem verlässt, sind hier Studien und Ansätze notwendig, die untersuchen, wie sich Karrieren nach der Promotion gestalten** und ob Promovierte bspw. auch nach der Promotion noch Aufgaben nachgehen, für die die Promotion sinnvoll, nützlich oder notwendig war.

Doch auch mit Blick auf diejenigen, die in der Wissenschaft verbleiben, benötigen wir Informationen. Diese können einerseits an den Hochschulen selbst ermittelt werden, **andererseits braucht es auch für diese Gruppe Studien, die Werdegänge – gerade über verschiedene Institutionen oder Länder hinweg – verfolgen.** Eine einzelne Hochschule wird zumeist Informationen über Promovierte haben bzw. erheben, solange sie dort arbeiten.

Doch wissenschaftliche Karrieren sind geprägt von Mobilität. Und sie sind geprägt von einer zunehmenden Vielfalt der Möglichkeiten auf dem Weg zur Professur. Neben der klassischen Habilitation gibt es

nicht nur die Juniorprofessur und Nachwuchsgruppenleitung, sondern auch andere habilitationsäquivalente Leistungen. Doch wie sehen diese Karrierewege in der Praxis heute aus? Und welche Faktoren stehen im Zusammenhang mit dem Erreichen der Professur? Und gibt es tatsächlich Promovierte in einer nennenswerten Größenordnung, die auf dem Weg zur Professur scheitern und dann nicht mehr für andere Tätigkeiten jenseits der Wissenschaft geeignet sind? Das alles sind Fragen, die wir nur mit geeigneten Studien beantworten können. Ebenso wie die Fragen nach Motiven, Ambitionen oder Problemen, die Promovierte nach der Promotion bei einer Karriere in der Wissenschaft haben.

**Insofern braucht die Hochschulforschung nicht nur Daten, die die Hochschule vor Ort erheben.** Diese können sehr hilfreich und nützlich sein, aber gerade die übergreifenden Fragen sind häufig nur mit eigenen Studien zu beantworten. Eine Studie davon ist das Projekt „Nacaps (National Academics Panel Study)“, in dem wir am DZHW (Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung) Werdegänge von Promovierenden und Promovierten untersuchen. Um eine hohe Aussagekraft zu erreichen, ist es wichtig, dass sich die Hochschulen mit Promotionsrecht in Deutschland daran beteiligen. Diese Studie liefert aber nicht nur der Hochschulforschung, sondern auch den beteiligten Hochschulen selbst zahlreiche Erkenntnisse. Die teilnehmenden Hochschulen können die Ergebnisse auch für die eigene Einrichtung maßgeschneidert einfach und unkompliziert in einem Datenportal einsehen.

Ein Wunsch, den ich mit Blick auf eben formulierte Fragen habe, ist, dass sich noch mehr Hochschulen dem Projekt anschließen. Es nehmen bereits zahlreich Institutionen daran teil und die Daten liefern ihnen und uns in der Hochschulforschung bereits fundierte Einblicke. Doch je breiter die Beteiligung ist, desto stärker wird auch die Grundlage, mit der sich nicht nur Fragen aus der Hochschulforschung, sondern auch aus der Qualitätsentwicklung an den Hochschulen und auch aus der Hochschulpolitik beantworten lassen.